

militärgeschichtlicher Klubs, die sich wirklich „töricht“ verhalten, indem sie die 1938 nicht geführten Schlachten um die tschechoslowakische Grenzfestungen immer wieder „rekonstruieren“ (S. 393), stützen sich zwar auf keine Quellen, gehören aber trotzdem richtigerweise als interessante Beobachtungen in dieses Kapitel.

Wie auch vielen anderen unterliefen auch den Autoren dieses Buches einige faktische Fehler. So wird behauptet, dass Italien erst 1954 der Nato beitrug (S. 54), der Koreakrieg wird auf „1949–1953“ datiert (S. 53), der Begriff „esprit de corps“ wird mit „corps d’esprit“ verwechselt (S. 293, 305) oder das „Armeekunstensemble ‚Vít Nejedlý‘“ wird in „Armeekunststudio ‚Vít Nejedlý‘“ umbenannt (S. 354). Gewissermaßen banal wirken die Kommentare zu Fotografien von Staatsoberhäuptern in Uniform (S. 173–175), die im Stil einer „Modelpolizei“ die Politiker beurteilen.

Deutlicher zu bedauern ist, dass die Autoren nicht durchgehend Schlüsselbegriffen wie etwa Militarismus und Militarisierung sowie Pazifismus und Bellizismus nachgingen. Die Aufarbeitung der Frage der Militarisierung wäre beispielsweise im Fall der kommunistischen Tschechoslowakei besonders brisant. Über die Durchdringung des alltäglichen Lebens durch militärische Propaganda, Wehrsportaktivitäten oder Übungen der Zivilverteidigung hätte mehr geschrieben werden können. Das Leben in der kommunistischen Diktatur prägten auch verschiedenste Friedenskundgebungen und der Frieden als Gegensatz zum Krieg wurde ein zentrales Anliegen der kommunistischen Rhetorik. Dies wird leider mehr verschwiegen als beleuchtet.

Auch die Betonung und sorgfältigere Aufarbeitung einiger Themen kann nicht verleugnen, dass die Autoren ihre Präferenzen für bestimmten Epochen oder Bereiche haben. So scheint ein Schwerpunkt auf die kaiserliche Armee der österreichischen Monarchie und die Armee der Ersten Tschechoslowakischen Republik gelegt worden zu sein, womit hingegen die Zeit der kommunistischen Diktatur vernachlässigt wird. Ferner wird überraschenderweise die Epoche des Zweiten Weltkrieges zum erheblichen Teil nicht besprochen – als ob Tschechen durch den Krieg nicht betroffen gewesen seien.

Den größten Beitrag des Buches sehe ich aber darin, dass erstmalig in einem Band so viele Ideen, Beobachtungen und Anmerkungen seitens der kulturellen und sozialen Dimensionen der tschechischen Militärgeschichte zusammengefasst werden. Nicht nur aus methodischer Sicht geht es um eines der originellsten Bücher der zeitgenössischen tschechischen Militärgeschichtswissenschaft.

Václav Šmidrkal

Jaroslav Pažout, **Mocným navzdory. Studentské hnutí v 60. letech 20. století.** Praha: Prostor, 2008, 342 S., ISBN 978-80-7260-186-8

„Das Ziel der marxistisch-sozialistischen Revolution ist die Abschaffung aller Verhältnisse, in denen der Mensch ein gedrücktes Wesen ist und es den Unterschied von Herrn und Knecht gibt. Alles andere sind Fragen des Mittels,“ hat einmal der berühmte deutsche

Marxist Ernst Bloch gesagt. Er galt als Vorbild für eine ganze Generation von Studenten und Intellektuellen in den 60er Jahren, nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland sondern in der ganzen Welt. Sein berühmtes Buch „Das Prinzip Hoffnung“ wurde zur Bibel einer ganzen Generation. Das neue Buch von Jaroslav Pažout „Mocným navzdory: studentské hnutí v 60. letech 20. století“, 2008 im Prager Prostor Verlag erschienen, ist eine Komparativstudie, die sich mit der Studentenbewegung im Westen und in der damaligen Tschechoslowakei in den 60er Jahren beschäftigt. Die studentischen Proteste und die damit verbundenen Ideen waren ein Ausdruck globaler und innerstaatlicher Konflikte, die sich seit dem Zweiten Weltkrieg angehäuft hatten. 1968 war der Kulminationspunkt von Ereignissen, die schon in den späteren 50er Jahren ihren Ausgangspunkt hatten.

Die politischen Ideen eines weltweiten Aufbruchs von Studenten und Intellektuellen orientierten sich im Westen zuerst am Antikolonialismus sowie am Kampf gegen Diktaturen und Unterdrückung. Ende der 60er Jahren eskalierte der Vietnamkrieg. In den Vereinigten Staaten wurde die Ikone der Bürgerrechtsbewegung Martin Luther King ermordet. In der Bundesrepublik wurde der Studentenführer Rudi Dutschke angeschossen und der Student Benno Ohnesorg 1967 nach einer Demonstration gegen den Schah von Persien in West-Berlin (nach seiner Reise in die Tschechoslowakei) von einem Polizeibeamten erschossen. Die Studentenunruhen in Mexiko City endeten in einem Blutbad. In Frankreich gipfelten die Pariser Maiunruhen der Studenten in einen Generalstreik, an dem sich etwa 12 Millionen Arbeitnehmer beteiligten. In Deutschland wurden die Notstandsgesetze heftig diskutiert und 1968 im Bundestag gegen den großen Widerstand von Intellektuellen und dem Studentenmilieu verabschiedet.

Die damalige Tschechoslowakei schien einen Weg des demokratischen Sozialismus zu gehen, bis der Prager Frühling von den Truppen des Warschauer Paktes gewaltsam beendet wurde. In den verschiedenen Teilen der Welt hatten die Proteste von damals unterschiedliche Formen gehabt. In Deutschland zum Beispiel wurden die Proteste als Abrechnung der jungen Generation mit der nationalsozialistischen Vergangenheit ihrer Eltern ausgefochten. Nicht nur Politik, sondern auch Musik, Kleidung, Lebensstil und Sexualmoral wurden neu definiert. Man war inmitten eines Wertewandels und dauerhaften Modernisierungsprozesses zugleich.

Die Ausgangspositionen der Studentenbewegungen in der Bundesrepublik und in der damaligen Tschechoslowakei waren anders: in der BRD rebellierten die Studenten gegen den Vietnamkrieg, gegen die autoritären Verhältnisse, gegen die Notstandsgesetze und gegen die Große Koalition von 1966. In der damaligen Tschechoslowakei dagegen kämpfte man gegen das Machtmonopol der Kommunistischen Partei und das daraus erstarrte Gesellschaftssystem, gegen die Zensur, gegen die Vormachtstellung der sowjetischen Machthaber und gegen den Unterschied zwischen den Herren und den Knechten (frei nach Bloch). Dies endete im Versuch der tschechoslowakischen Studenten, der Intellektuellen und eines Teils der Kommunistischen Partei, sich von Moskau loszusagen und einen Sozialismus mit menschlichem Anlitz zu etablieren.

Jaroslav Pažout hat eine geglückte Fallstudie über die tschechoslowakische Studentenbewegung geschrieben, die in der Tat keine Komparativstudie der beiden Bewegungen ist. Im ersten Teil seines Textes beschäftigt sich der Autor mit der Studentenbewegung

im Westen im Allgemeinen. Für die Studenten im Westen wurde das Establishment zum Kampfbegriff schlechthin. Das politische und kulturelle Establishment wurde zum Sammelbegriff verfestigter Gesellschaftsstrukturen an den Universitäten, in der Politik und in den öffentlichen Medien. In Prag und in anderen Städten der damaligen Tschechoslowakei hat der Autor Gespräche mit Vertretern der tschechoslowakischen Studentenbewegung geführt sowie in etlichen Archiven recherchiert. Jaroslav Pažout ist es gelungen, eine Studie über die Studentenbewegung im Westen und in der damaligen Tschechoslowakei vorzulegen, die bis heute unbekannte Fakten über die verschiedenen Formen der Studentenrebellion in beiden Teilen des damaligen Europas aufdeckt. Der Schwerpunkt seiner Arbeit sind die tschechoslowakischen Geschehnisse vor 1969. Dennoch sind die ersten Kapitel über die Studentenunruhen im Westen eine gute Zusammenfassung, die es auf tschechisch bis heute nicht gegeben hatte.

Tomáš Renner

Vlastimil Tetiva, Radim Kopáč, Pascale Grémont Gervais, **Karel Zlín**. Praha: Nakladatelství Gallery, 2010, 287 S., ISBN 978-80-86990-43-9

Dem seit 1976 in Paris lebenden tschechischen Maler, Grafiker, Bildhauer und Schriftsteller Karel Zlín (geboren 1937) wurde im Zusammenhang mit seiner am 1. Mai 2010 in der Südböhmischen Aleš-Galerie in Hluboká (Frauenberg) eröffneten Ausstellung eine repräsentative Monographie gewidmet.

Der parallel verlaufende in tschechisch und französisch verfasste Text der mit zahlreichen Bildbeilagen ausgestatteten Publikation stammt von drei Autoren: mit dem künstlerischen Werdegang des Künstlers befasste sich in aufschlussreicher Weise der Kurator der Ausstellung Vlastimil Tetiva. Der Literaturkritiker Radim Kopáč analysierte Zlíns literarisches Werk und Grémont Gervais, Kuratorin der Kunstsammlung der französischen Coubertin-Stiftung in Saint-Rémy les Chevreuse, fügte ein Kapitel über Zlíns sich in dieser Sammlung befindliche Anthropomorphe Architektur hinzu.

Karel Zlín bewegt sich in mehreren Kunstgattungen. Den Umgang mit Mal-, Grafik und Bildhauertechniken eignete er sich an der Kunstgewerbeschule in Uherské Hradiště an. Anschließend studierte er im Atelier von Vlastimil Rada und Karel Souček an der Prager Akademie der bildenden Künste (1957–1963). Seine erste selbständige Ausstellung fand im Jahr 1966 in der Prager Galerie Mánes statt. Zur gleichen Zeit veröffentlichte er in der Zeitschrift *Host do domu* seine ersten Illustrationen und im Literatur-Bulletin *Tvář* erschienen seine ersten Gedichte. Er gehörte, zusammen mit Zbyšek Sion, Zdeněk Beran, Pavel Nešleha oder Antonín Tomalík, die mit ihm an der Akademie studierten, zu einer Generation, deren künstlerische Anfänge mit einer relativ freien Atmosphäre verbunden sind. Die Besetzung der Tschechoslowakei durch die Armeen des Warschauer Paktes im Jahr 1968 bedeutete das Ende dieser „goldenen Sechziger“. In den folgenden Jahren, in denen die kommunistische Macht ihre erschütterten Positionen wieder festigte, war diese Generation